

PORTRÄT



Foto: Causchmitt; Jens van der Velde; Illustration: Anton Hallmann für DIE ZEIT / sepia-illustration

Unerhört

Tini Thomsen spielt auf ihrem fulminant großen Saxofon fulminanten Jazz. Jetzt macht sie damit Weltkarriere **VON HANS HIELSCHER**

Rockiger kann ein Saxofon kaum klingen: Tini Thomsen mit Instrument

Zum Kaffee in der Pony Bar neben dem Abaton-Kino kommt die zierliche Dunkelblonde mit einer riesigen Kiste; es ist der Kasten mit ihrem Baritonsaxofon. Angst vor Dieben? Nie würde Katharina Thomsen, die alle nur Tini nennen, ihr Instrument im geparkten Wagen lassen.

Seit sie dreizehn ist, spielt sie Saxofon. Seit einigen Jahren ist sie ein Star der Branche. Das Fachblatt *Jazztheke* lobt Thomsens Debüt-CD *MaxSax*: »Aus dem Mund einer Baritonsaxofonistin hat man so etwas wohl noch nie gehört.«

Die 33-Jährige kommt gerade aus Wellingsbüttel. Dort hat sie im Haus ihrer Eltern übernachtet, in dem sie mit vier Brüdern aufgewachsen ist. Sie ist auf dem Weg nach Berlin, wo sie eine Wohnung hat. Von dort geht es im Flieger weiter nach Amsterdam. »Hamburg-Berlin-Amsterdam bilden mein Bermudadreieck«, sagt sie.

Tini Thomsen beherrscht ihr Instrument so perfekt, dass sie sich aussuchen kann, wann sie wo mit wem spielt. Sie steht mit dem weltweit geschätzten Amsterdamer Metropole Orkestra auf der Bühne. Tritt im Sommer bei den Bad Hersfelder Festspielen beim Musical *Cabaret* auf. Anfang Juli fährt sie mit ihrer eigenen Band zum JazzBaltica-Festival in Niendorf an der Ostsee. Dort wird ihr auch der IB.SH-Jazz-Award überreicht. Der mit 3000 Euro dotierte Preis geht an eine »Solistin mit einem starken, unverwechselbaren Sound und an eine Komponistin mit einer erstaunlichen Bandbreite, die von Jazz über Rock bis zur symphonischen Musik reicht«, heißt es in der Begründung. Und: »Katharina Thomsen begeistert mit hinreißenden Kompositionen und leidenschaftlicher Spielfreude.«

Seit vier Generationen gibt es in ihrer Familie Opernsänger und Pianisten. Mit fünf Jahren lernte sie Klavierspielen. Saxofone faszinieren sie, seit sie die Hollywood-Komödie *Manche mögen's heiß* mit Tony Curtis als Jazzmusiker in Frauenkleidern sah.

Sie bekam ein Instrument und Unterricht. Sie spielte in der Bigband der Peter Petersen Gesamtschule, wo sie im Saxofonsatz das Bariton übernahm und der Musiklehrer Dietmar Michelsen ihr Kassetten mit Aufnahmen von Jazzgrößen vorspielte. Nach dem Abitur am Grootmoor-Gymnasium studierte sie zwei Jahre lang an der Hamburger Hochschule für Musik und Theater; ihr wichtigster Dozent war NDR-Bigband-Saxofonist Fiete Felsch. Sie war Teil des Landesjugend-Jazzorchesters Hamburg und des Bundesjugendjazzorchesters, das damals noch Peter Herbolzheimer leitete.

Ihren Bachelor- und Masterabschluss machte Thomsen in Amsterdam. Dort verbrachte sie in den vergangenen Jahren weit mehr Zeit als in Deutschland. Sie musizierte in etlichen Formationen, und das niederländische *moors magazine* feierte die Deutsche als »koningin van de baritonsax«. Kein Wunder, dass Tini Thomson ihre erste CD unter eigenem Namen mit Musikern aus den Niederlanden aufnahm.

Begleitet vom Gitarristen und Keyboarder J. B. Meijers, dem E-Bassisten Manuel Hugas und dem Schlagzeuger Joost Kroon, spielte sie im Herbst 2014 *MaxSax* ein. »Lass' den feinen Zwirn daheim, hier reichen Dir Deine Lederjacke und Deine Stiefel. Pass besser. Viel besser«, heißt es im krachigen PR-Text, der »High Energy Rockin' & Punkin' Jazz« ankündigt. Inspiratoren dieser Musik seien nicht Jazz-Ikonen wie der Baritonsaxofonist Gerry Mulligan, sondern die Rockbands Queens of the Stone Age und Foo Fighters.

Tatsächlich hört Thomsen Bands wie die Foo Fighters extrem gerne, wie sie sagt. Aber das ist nur die eine Seite. Sie musiziert auch mit einem Quartett in der klassischen Mulligan/Chet-Baker-Besetzung – Baritonsaxofon, Trompete, Bass und Schlagzeug. Cool Jazz interessiert sie genauso wie progressiver Rock.

Weshalb aber hat sich eine junge Frau wie sie ausgerechnet für das Bariton entschieden, das viel mehr wiegt und schwerer zu spielen ist als ein Sopran-, Alt- oder Tenorsaxofon? »Beim Bariton fällt es mir leicht, meine ganze Kraft durch das Instrument zu jagen«, sagt sie. Aufgrund ihrer Atemtechnik habe sie genügend Luft; und gegen Rückenprobleme – Thomsen spielt immer stehend – helfe Ausgleichssport: Joggen und Reiten.

Im Herbst wird ein Nachfolgealbum von *MaxSax* rauskommen. Das ist ein großes Projekt. Das größte aber wird sie in den kommenden Monaten mit ihrem Verlobten angehen. Der ist Brite, heißt Nigel Hitchcock und ist einer der bekanntesten Jazz-Saxofonisten seines Landes. Zurzeit tourt er mit Mark Knopfler durch die Welt. Wenn er wieder Zeit hat, will er sich einer alten Liebe widmen: den Itchy Fingers, einem Quartett aus vier Saxofonen, das Jazz und zeitgenössische Musik spielt und vor einigen Jahren etliche Preise gewann. Tini Thomsen wird ihn dabei unterstützen. Als eines von vier Mitgliedern. »Ich habe die Ehre, ein Viertel des Ensembles zu werden«, sagt sie.

Die Frau aus Hamburg mit dem großen Saxofon wird dann nicht mehr oft in der Stadt sein. Sie wird die Bühnen der Welt bespielen.

Tini Thomsen: »MaxSax« (Painted Dog Records) Konzert und Preisübergabe: 3. Juli JazzBaltica, Niendorf-Timmendorfer Strand

REZENSION

Viel Erbauliches

Die Geschichte der Kontorhäuser ist eine Geschichte der Stadt **VON GERT KÄHLER**

Weltkulturerbe soll es werden, zusammen mit der Speicherstadt, das »Kontorhausviertel« in der Innenstadt. Im Juli wird darüber entschieden. Dann hat Hamburg auch diesen Schritt zur vermeintlichen Weltstadt erreicht und braucht zum großen Glück nur noch die Olympischen Spiele und eine fertig gestellte Elbphilharmonie.

Pünktlich zu diesem Großereignis erscheint jetzt ein Buch – nein: *das* Buch zu den Kontorhäusern, deren bauhistorische Würdigung bisher eher zurückhaltend war. Darin stellt der Leser zunächst fest, dass das vorgesehene Welterbequartier nur einen Bruchteil dessen darstellt, was in Hamburg seit 1890 entwickelt wurde – eine, wie es der Architekturhistoriker Ralf Lange schreibt, »singuläre baukünstlerische Leistung, die (...) auch im internationalen Vergleich nahezu ohne Beispiel war«. Noch 243 erhaltene Beispiele dieses Bautyps zählt Lange. Im Kontorhausviertel ist nur der Teil versammelt, der in den 1920er Jahren gebaut wurde – auch das Flaggschiff, das Chilehaus.

Das Kontorhaus steht für eine sich dynamisch entwickelnde Stadt, die in kürzester Zeit zur modernen Großstadt umstrukturiert wurde. Auf der einen Seite war es der wachsende Welthandel, der Hafenumschlag und Werften beförderte – die Welt der Arbeit und der Arbeiter. Auf der anderen Seite waren es die Reeder, Handelsleute und all die kleinen und mittleren Firmen, die den Vertrieb der Waren in Gang hielten. Für die einen stand die 1888 eröffnete Speicherstadt. Im Freihafen wurden jetzt die Waren gelagert. Für die anderen wurde die hafennahe Innenstadt umgebaut. Es begann der wirtschaftliche Prozess, der schrittweise die Wohnungen der kleinen Leute in den Gängevierteln zugunsten von Dienstleistungsfirmen verdrängte. Moderne Baumethoden mit Stahl- und, seltener, Stahlbetonskelettbauten und eine hochwertige Ausstattung mit Zentralheizung, elektrischem Licht und dem Paternoster als Sinnbild des wirtschaftlichen Kreislaufes – ganz oben und ganz unten wird es dunkel – erlaubten große Bauten. Vor allem aber entdeckte eine neue Art von Bauherren eine Chance:

Man baute nicht als Firma für sich, sondern als Immobilieninvestor für Mieter.

Daraus entstand ein neuer Bautyp: ein Kernbereich umfasst Sanitärräume und vertikale Verbindungen, was die nahezu beliebige, nach den Wünschen ganz unterschiedlicher Mieter zugeschnittene Aufteilung der Geschosse erlaubt. Ein nicht für die eigene Firma bauender Investor musste zur Vermarktung auf gediegene Ausstattung, gute Lage und eine Fassade achten, die Seriosität und gute Geschäfte versprach. Ein ansprechender Eigenname tat ein übriges: Chilehaus, Hanseatenhof oder gar Reichenhof.

Klingt alles ziemlich modern. Dass mit der City-Bildung die Trennung von Wohnen und Arbeiten vollzogen wurde, veränderte Stadt und Gesellschaft tief greifend. Die Verdrängung des Wohnens aus der Innenstadt zeigt auch den unsentimentalen Umgang der Stadt mit der eigenen baulichen Geschichte: Schon für die Speicherstadt waren um die 20 000 Bewohner vertrieben worden. Die Umgestaltung durch breite Straßen und neue Bautypen, von denen das Kontorhaus eines ist, war nicht gerade sozialverträglich vonstatten gegangen; einen »sozialen« Wohnungsbau gab es erst in den 1920er Jahren. An dieser Einstellung hat sich dann wenig geändert; das erste Kontorhaus, der »Dovenhof« vom Rathaus-Baummeister Martin Haller, wurde längst abgerissen.

Man sieht: Das Buch von Ralf Lange ist viel mehr als nur ein Stück Architekturgeschichte; es ist die Darstellung eines wichtigen Kapitels Hamburger Geschichte, die aus der Perspektive eines Bautyps erzählt wird – in aller Breite, mit Einflüssen aus Amerika, einzelner Architekten, den städtebaulichen Aspekten, der Würdigung einzelner Bauten.

Dem Text (bisweilen in leisem Pathos schwelgend) stehen rund 500 historische und neue Fotos gegenüber, die das Beschriebene anschaulich machen. Und die Gestaltung macht es zum Vergnügen, das Buch in die Hand zu nehmen (Ausstattung: Gesine Krüger). Da verstimmt nur das Titelbild mit der kitschigen, unhistorischen Beleuchtung des Chilehauses.



Ralf Lange: *Das Hamburg Kontorhaus* Dölling und Galitz, 288 Seiten, 39,90€

STILKUNDE

Unsere Härte

Hamburg will Bierbikes verbieten. Endlich!

Das Bierbike ist ein Gefährt mit gewissen Vorzügen. Da ist zum einen die Geselligkeit. Um ein holzgetäfeltes Inneres versammelt sich eine meist fröhliche, häufig ausgelassene Gruppe von Freunden, meist Männern, und verbringt ein paar Stunden miteinander. Ein anderer Vorzug ist die Multifunktionsfähigkeit. Die meist ausgelassene Gruppe kann sich durch einen gruppendynamischen Effekt (Treten der Pedale) vom Fleck bewegen. Sie kombiniert also eine Stadtrundfahrt (»Ey, Alter, das ist ja sooo geil hier! Öiiiiöööö«) mit einem geselligen Trinkabend (»Von der Mitte zur Tüte zum Sack, zackzack!«). Die Haupttätigkeiten auf einem Bierbike sind: Schunkeln. Strampeln. Johlen. Gröhlen. (»Humba Humba Humba Tääää«.)

Diese rollenden Tankstellen für Vergnügenspaßvögel (»Wir hauen in Hamburg mal so richtig auf die Kacke!«) will die Stadt nun verbieten. Laut Bundesverwaltungsgericht sind Bierbikes verkehrs-



fremd, weil sie nicht den »straßenrechtlichen Gemeingebrauch« erfüllen.

Hamburg ist eine liberale Stadt. Eigentlich sollte sie ihrem höchsten Gut, den Touristen, keine Freude verwehren (sie macht es ja auf der Reeperbahn auch nicht, wo ähnliche menschliche Aggregatzustände zu bewundern sind). Aber in diesem Fall tut die Stadt gut daran, hart durchzugreifen. Denn Hamburg will ja seinem zweithöchsten Gut, den Einwohnern, entgegenkommen und eine Fahrradstadt werden. Und das lässt sich nun mal nicht vereinbaren mit Radfahrern, die ein Rad abhaben.

KILIAN TROTIER

ANZEIGE

DESIGN IST KUNST, DIE SICH NÜTZLICH MACHT.

stilwerk

HANSEMARKT

IMMOBILIEN

NEUHAUS Wohnungsbau

ZU VERKAUFEN

Neubau-Kapitalanlagen aus eigenem Bestand

Zinshäuser mit 10 - 20 Wohneinheiten im nördlichen Hamburg. Fertigstellung noch in diesem Jahr.

Information · Beratung · Verkauf
Telefon: 04101 - 699 123, eMail: info@wohnungsbau-neuhaus.de

Die Neuhaus Wohnungsbau GmbH ist ein mittelständisches Unternehmen, das seit über 30 Jahren erfolgreich auf eigenen Grundstücken Wohn- und Gewerbeobjekte realisiert. Unser Hauptbetätigungsfeld ist der Geschosswohnungsbau mit dem geografischen Schwerpunkt Hamburg.

Wir suchen laufend Baugrundstücke, auch mit Altsubstanz - Bitte sprechen Sie uns an!

Neuhaus Wohnungsbau GmbH
Dingstätte 35, 25421 Pinneberg, Tel. 04101-699 123, Fax: 04101-699 120
www.wohnungsbau-neuhaus.de

Wir sind schon 83 und 81 Jahre alt und möchten unsere zwei, 20 m voneinander entfernt liegenden wertvollen Häuser verkaufen. Unsere Immobilie steht in Bosis, das liegt zwischen Turin und Savonna bzw. Genua. Die Häuser liegen in einem 10.000 qm großen Park. Haus 1 hat ungefähr 300 qm Haus 2 hat 80 qm Wohnfläche. Egal was Sie im Park oder in den Häusern veranstalten, Sie werden nicht gestört und sie stören nicht. Unsere 23 Jahre hier, haben uns zufrieden und glücklich gemacht. Für einen Besuch bei uns steht ein Gastzimmer kostenlos zur Verfügung.
Kaufpreis auf Anfrage Tel.: +49 173/223 62 28

Hier erreichen Sie alle Zielgruppen von Berne bis Blankenese.

Schalten Sie Ihre Anzeige in den Hamburg Seiten der ZEIT.

040/3280-3469
sandra.meinke@zeit.de



DIE ZEIT

MÖBEL & DESIGN

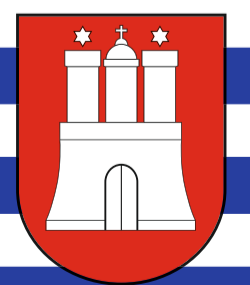


bulthaupt
am ballindamm

Purismus. Sinnlichkeit. Intelligenz. Mehr über die Faszination der bulthaupt Küche erfahren Sie bei Ihrem bulthaupt Partner am Ballindamm, Hamburg. www.hamburg.bulthaupt.de

City Tor Küchen GmbH
Ballindamm 17, 20095 Hamburg
Tel. 040 35 71 77 60

VERANSTALTUNG



Alles von der Waterkant.

www.wirlieben.hamburg